

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **24 (1942)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Winterthur

Inseraten-Annahme: August Fisse A.-G., Stadlerstrasse 64, Zürich 2, Telefon 7 29 75. Pöschel-Ronto VIII 12433

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.-G., Telefon 2 22 52, Pöschel-Ronto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 6.10
Auslands-Abonnenten pro Jahr Fr. 14.-
Einzelt-Zeilen kosten 20 Rappen / Erhältlich auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken / Abonnements-Eingehungen auf Postfuss.
Ronto VIII b 58 Winterthur

Infektionspreis: Die einpaltige Wimmeltabelle oder auch deren Kopie für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Schiffsregiegebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate / Inseratenschluss Montag Abend

Nachrichten der Woche

Inland

Ames's Einfuhr von elektrischer Energie und ab 14. Februar sämtlich höher an Elektrizität und Sonntags verkehrenden Sportsabende aufzubeugen worden. Die Sonntagsabende werden bis auf weiteres unverändert ausbleiben.

Die aufserordentlich knappe Versorgungslage an Rohbaumwolle durch die Kriegs-Industrie- und Arbeitsamt zum nächsten Herbst der Verwertung von Rohbaumwolle und Baumwollspinnstoffen in der Schiffabfabrikation Desalteschen sind Mangel und Beschränkung der Produktion und Produktion ausserordentlich stark. Die Produktion und Produktion ausserordentlich stark.

Der General hat im Einberufen mit dem Bundesrat in der Schweiz den 14. Februar 1942 die Durchführungen von 4-5 Tagen in der Schweiz durchzuführen. Die Durchführungen von 4-5 Tagen in der Schweiz durchzuführen.

Ausland

In Rom beginnt der große politische Prozess vor dem Staatsgerichtshof gegen Leon Blum, Daladier, den früheren Luftfahrtminister Guy La Chambre und General Gamelin, die alle als die am französischen Zusammenbruch im Jahre 1940 Schuldigen betrachtet werden.

Der neue norwegische Ministerpräsident Quisling hat sich in Begleitung von Reichskommissar Terboven in Deutschland aufgeschoben, wobei in den Gesprächen mit den führenden Persönlichkeiten des Reiches die Gestalt eines "Morgens aus der direkten germanischen Linie" zum Ausdruck gelangt.

Auch der rumänische Staatschef Antoneseu wollte in Deutschland wieder militärische Verhandlungen mit Reichsführer Hitler.

In Sevilla hatten der spanische Staatschef General Franco und Außenminister Surrer eine Zusammenkunft mit dem portugiesischen Ministerpräsidenten und Außenminister Salazar. Die Verhandlungen "läuterten auf den avonischen beiden Staaten abgeklärten Freundschafts- und Mithandlungsfragen."

Reinholdminister Churchill sprach im Rundfunk zum englischen Volk über die Kriegslage, wobei er den Ernst der Situation nicht verschleierte, dennoch ein berechtigtes Vertrauen für die Zukunft forderte. - Im Unterhaus gab Churchill eine Erklärung ab über die Rückkehr deutscher Kriegsschiffe aus West nach Deutschland.

Anlässlich der Verhandlungen Marshall Tschiang Kai-schek mit den indischen Führern kam auch der Plan einer indisch-chinesischen Föderation zum Ausdruck. Die Verhandlungen haben zu engerer politischer und militärischer Zusammenarbeit der beiden Völker geführt.

Auf Grund eines von ungarischen Parlament angestrebten Gesetzes über die Schaffung des Landes eines Reichsverwesers-Stellvertreters ist der Sohn des amtierenden Reichsverwesers, von Horthy, als Stellvertreter gewählt worden.

Wir lesen heute:
Die berufstätige Tochter in der Familie
Die Nähstube der Wehrmannsfrauen
Der Gotthardbund und die Frauen



Cliché N.Z.Z. Photo Klausner

Um der Kinder willen

Um der hungernden Kinder willen, die in Belgien, in Frankreich den harten Winter überdauern müssen, um ihrer Mütter willen, die zusehen müssen, wie ihre Kleinen immer elender werden, fragen wir: ist es nicht zu erreichen, daß die Verhandlungen von Land zu Land, zwischen den Behörden schneller zu großen, positiven Resultaten führen, daß bestehende Transportbehinderungen sich überwinden lassen, damit sie bald zu Tausenden kommen können - wie es ja so spät für sie ist?

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für kriegsgeschädigte Kinder, die schon seit Jahren so hervorragendes, - zuerst für spanische Kinder, dann in Südfrankreich für Tausende von Flüchtlingskindern vieler Völker, - führt noch heute in Südfrankreich ein Waisenheim, Waisenkinder und Kinderkolonien; sie hat ca. 7500 Kindern im Besorgen und unterhalten. In Belgien, Frankreich und Ungarn Schweizer-Karen vermittelt, dank deren monatlichen Beiträgen sie in ihrer Heimat zu täglicher Ernährung bekommen.

Nun ist seit Wochen geplant, Kinder aus

*Das Bild wurde im Bahnhafen bei der Ankunft eines Kindertransportes aufgenommen.

kriegsgeschädigten Ländern in noch größerem Ausmaß, als es bisher sein konnte, in Schweizer Familien und Heimen unterzubringen. Das neu geschaffene organisierte Zusammengehen mit dem Schweiz. Roten Kreuz garantiert für einheitliches Vorgehen auch noch weiterer Grundlage.

Bisher haben bereits rund 10,000 Kinder einen dreimonatlichen Schweizeraufenthalt genossen; immer wieder reist eine Gruppe ein, kommen verheilte, zuerst heimbevorzugte Kinder und Mädchen und werden von bereiten Pflegeeltern an den Bahnhöfen empfangen - aber wir möchten, wir müssen bald mehr tun können! Geplant ist, daß im Laufe eines Jahres bis zu 40,000 Kinder drei Monate bei uns in der Schweiz finden sollen - also immer circa 10,000 Kinder zu gleicher Zeit. Nun ist man fortwährend daran, aus der fürchterlich großen Zahl der darbenenden Kinder diejenigen, die es am nötigsten haben, auszuwählen; Verhandlungen mit den Behörden werden ständig gepflegt und es kommen auch kleinere Gruppen immer wieder an. Kinder sind unter ihnen, die kaum mehr wissen, wie ein geordnetes Familienleben ist, deren Vater in Gefangenschaft oder tot, deren Mutter gestorbt, Kinder die noch die Schrecken der Flucht und der Bombardemente nicht überstanden haben; Kinder, die kaum mehr wissen, was regelmäßige Nahrung, was Körperpflege ist.

Aber wie gut, wenn nach und nach vertehende Güter die bereit Schonen zum Sprechen, zum lächeln bringt, wenn Kinderfreundschaften aufblühen zwischen unseren und den anderen Kindern.

Eine starke Welle von spontanem Helfereinstreben geht durch unser Land - allein im Zürcher Bureau sind rund 1200 Freipläze gemeldet, täglich kommen weitere Meldungen und Gaben - nun heißt es, nicht enttäuscht sein, wenn nicht morgen schon der kleine Gast eintrifft, bereit bleiben und dann Türe und Herz offen halten, wenn die Güter in noch größerer Zahl bereit werden können. Man hofft, auf lange Dauer und im ganzen Lande immer wieder und immer mehr Dreimonats-Gästlein plazieren zu können - und unsere Möglichkeiten auch beschränkter geworden, wie haben ja noch immer die unversicherten Heime, die warmen Familien, die unentgeltliche Pflege und vom Staat mit den Bedürftigen werden wir nie ärmer werden, nur reicher durch die Freude, geben zu dürfen.

Wir werden in Kürze nähere Details bekanntgeben, sobald das Schweizerische Rote Kreuz, Kinderhilfe, zu noch größerer Mithilfe aller aufrufen wird.

Artenisch molide.

Am Oken ist der russische Vormarsch sozulagen zum Stillstand gekommen: einzelne Genossenschaft der russischen und finnischen Truppen waren von Gröda. Doch bleiben wichtige Positionen in den Hauptfrontabschnitten weiterhin fast behoben, vor allem an der Nordfront und bei Charlow.

Die Lage in Nordafrika hat in der Berichtswache keine wesentliche Veränderung erfahren. Besondere Aufmerksamkeit auf beiden Seiten, besonders in den letzten Tagen, weist auf bevorstehende größere Kampfhandlungen hin.

Die bedauerliche Kapitulation Einpaars bedeutet für die Spanier einen strategisch äußerst bedeutenden Erfolg. Er ermöglicht ihnen, unersichtlich die Offensive gegen Sumatra zu erneuern. Vor die eine große Truppenmacht gelangt hat. Die niederländischen Truppen hatten aber rechtzeitig die arabischen Desaffirmieren und jüdischen Juden-

Arten völlig zertrübt. Auch auf den Molukken sind japanische Truppen anlandend. Besonderen verläuft die Offensive gegen Burma vorläufig erfolgreich, wenn auch nur sehr langsam. Die japanische Luftwaffe hat bereits Angriffe gegen australische wichtige Punkte unternommen.

In China verlaufen die Kämpfe mit wechselndem Erfolg.

Der deutsche Schlachtflieger "Greif" und "Schwarzbart", sowie dem Kreuzer "Brins Eagen", welche die Verteidigung von einem deutschen U-Boot von Kiel gegen und dort das Ziel unerschütterlicher englischer Fliegerangriffe waren, ist die Flucht aus West und der Durchbruch durch den Armeelanal in einen deutschen Hafen gelungen. Im Verlauf dieser Aktion lieferten sich zwischen englischen und deutschen U-Booten und Luftkraften heftige Kämpfe ab, die zu großen Auswüchsen führten.

Die Krankenschwester erhält den Marschbefehl

Ich war gerade im Begriff, meiner Patientin die verordneten Herzpuls abzuzählen, als mir schlag-aus-aus ein braunes Umschlober auf das Fensterbrett gelegt wurde. Über halt ... zuerst kommt meine Kranke und dann mein Schwestern. Und erst als sie wieder wohlverortigt in den Rücken lag, prägte ich mich an das eigentümliche Schriftstück heran... Vom Steueramt kann wohl nicht sein, jene enveloppen sind bekanntlich grün... Nein, es war der Marschbefehl! Krankenschwester A., Sie erhalten den Befehl... Oern, wenn du mich brauchst, liebe Schwestergerne, ich komme wieder, wie ich vor 23 Jahren.

Nun aber die praktische Seite! Meine Vorgesetzten mußten Erstaunen über meinen Posten und ich mußte mich mit der nötigen Ausklärung versehen. Denn eigentlich bin ich über das übliche Dienstverhältnis hinaus und daher nichts weniger als typisch parat. Zum Glück aber noch recht spargelbeut. So wird im Ferienkoffer herumgeführt und, oh Wunder, beinahe alles, was verlangt wird, vorhanden: Knackgut, Marschschuhe, Meljedee, Sportbesteck usw. Nur der große Regenmantel mit Kapuze legte sich als eigentliches Pécé de résistance recht schwer in mein Budget. Wir haben es noch nicht so gut, wie die Soldaten, die alle Kleider und Ausstattungsgegenstände (ich glaube sogar die Wäsche) und das Schuhwerk) von der Mutter geborgt gefehlt bekommen. Doch ist unser Spitalkellner so nett, uns an ihrer Stelle mit einer großzügigen Preisvergünstigung beizufürsorgen.

Wie halt sind so bierzehn Tage verfloßen, wenn neben der süklichen Arbeit noch alles mögliche erledigt sein muß. Wir alleinlebenden Frauen haben meistens alles selbst und allein zu besorgen und oft müssen wir gehörig abheulen, daß wir die Geschäftszettel, die meistens mit unsern eigenen Arbeitzeiten zusammenfallen, doch ausüben können. Und so kommt der Einrückungstag nur so herangelegen: Abgleich von den Kranken, den Mitarbeiterinnen, vom alltäglichen bürgerlichen Arbeitsdienst, den man für gewöhnlich nur für die Ferientage verläßt und - hier weiß, was inzwischen alles passieren kann? -

Mit Ernst und Mut schwingt man sich den Knackgut auf den Rücken und begibt sich, wie Hunderte von anderen Schwestern und Schwestern zur Bahn und dem Einrückungsort entgegen.

"Lugg loh ged's ned und zugg froh ged's ned, wenn mier wend rächt Schwyger H..."
Krankenschwester A.

Niemert weiß, was noch ehunt:
Gsägnert seig is jedi Stund,
Wärt seig jede Himmelsgaset -
Liebi treit die hertisch Lascht

Sophie Hämmerli-Marti,
n. „Läbessprüch“

Das Opfer

Von Lila Wenger.

In einem sehr großen, jedoch allmählich ansehnlichen Garten, in dem nichts in mittelwüchsigem Uebermaß zu blühen schien und keine prächtigen Farben aufzuleuchten, noch dunkelgrüne Lauben zum Ausstrahlen aufboten, stand eine Frau lachend den schmalen Weg entlang, der die beiden armen Mauern besetzte, die den in anscheinende Vierecke einzertelnden Garten umschlossen. Grau war auch das schloßartige Gebäude in reinem Barock, das innerhalb der Mauern stand.

Die Frau ging leicht schief, als sei sie müde. Vielleicht des Lebens müde, vor konnte das mühen? Sie trug ein Tauche, die sie mit beiden Händen umklammerte. Von Zeit zu Zeit blühte sie stehen, schaute die Tauche und holte ein kleines Bild daraus hervor, das einen zehnjährigen Knaben darstellte und sehr vergrößert und verklärt war. Der Ausdruck ihres zellischen und artemollen Gesichtes mondelt sich, und mit befeuchteten Augen und schmerzhaft verengtem Mund betrachtete sie das kleine Bieder in ihrer Hand.

Endlich leate sie es zurück in die Tauche, die aus wüchsigem Feder bestand und wohl an die wäntigen Jahre schon abetht haben mochte.

Die Fäden riefen der Frau aber die eingeklinkten Wangen, und sie feuchte. Darauf ging sie ein paar Schritte und blieb abermals stehen, sog das Bild von neuem heraus. Hielt es, feuchte und ging wieder.

cken entlang. Nie durchwachte sie den Garten, nicht ein einziges Mal. Noch ging sie zu dem Erdbeerbrunnen und freute sich etwa an dem idemwüchsigem Strahl, den er mühsam und freudlos in die Höhe heben ließ, und der fastlos sich neigte und wieder fiel.

Eine Schwester in weißer Saube kam der Frau entgegen. Mit ihrer warmen Hand streichelte sie die schale, glatte der Kranken ihr alterer Wid freute deren gewolltes Gesicht und die unüberwindlich ausdauernden Augen.

Der kleine Knabe Konrad", laete sie mit leuchtendem Blick. "nun haben Sie wiederum das Täschchen mit hintergenommen und haben doch dem Herrn Doktor bedankt, es oben zu lassen. Aber, aber..."
"Es ist nicht recht, wenn ich es nicht mit herunternehme", laete ganz leise und unbefindlich die Frau. "Der kleine Knabe denken, ich hätte ihn herunterfallen lassen. Ich hätte ihn herunterfallen lassen."

Das mühen Sie doch verstehen, Schwester Clara?"
Sie wandte sich, um zum Hause zurückzuführen und sich wieder in ihrem Zimmer zu verbergen. Aber die Schwester leate ihr den Arm um die Schultern und hielt sie zurück.

Der kleine Knabe Konrad", laete sie mit leuchtendem Blick. "nun haben Sie wiederum das Täschchen mit hintergenommen und haben doch dem Herrn Doktor bedankt, es oben zu lassen. Aber, aber..."
"Es ist nicht recht, wenn ich es nicht mit herunternehme", laete ganz leise und unbefindlich die Frau. "Der kleine Knabe denken, ich hätte ihn herunterfallen lassen. Ich hätte ihn herunterfallen lassen."

sch ein wenig dürfen wollten und, wenn's bagelt, sich hüden und wieder aufstehen! Halt ein wenig fröhlicher sein, Frau Konrad! Am Sonntag kommt ja das liebe Fröhliche Tochter. Wie die sich freuen wird! Und Sie erst! Sehen Sie schon schauen Sie fröhlicher drein. Sie bekommen ja einen kleinen Klaus an Ihren Wäntlein, arab wie die Stroblümmchen. Das wird schön werden, einen ganzem Sonnenmittag mittag lang. Und das Täschlein halten Sie dann nicht so famoshaft fest, als mühen Sie es vor diesen hemmenden Da'schlecken? Sie dann lücheln Sie hin und her und die Tochter laet, und die Mutter laet."

Frau Konrad laete schon um der süßen Worte willen.

"Sonntag ist ja übernommen, nicht wahr? Am Sonntagabend sind immer viel mehr Sterne am Himmel als am Mittag."

"Weil der Sonntag Gottes Tag ist, nicht wahr?"
Die Schwester nickte. Frau Konrad rebete weiter. "Ja, Gottes richtiger Tag und meiner und des kleinen. Ach, liebe Schwester, Sie helfen mit immer so aut, wenn ich traurig bin!"

"Wenn es nur länger dauern würde", dachte die Schwester. Sie wachte, daß alles, womit sie die Kranke tröstete, in den Wind geblasen war. Aber sie hatte gelernt, Geduld zu haben und an sich selbst zu denken. Nun führte sie die Kranke zurück in das Haus, das so iden in den Wäntlein und so vornehm erdacht und gebaut und so geräumig und herrschaftlich es war, doch viel zu wenig Licht zu scheitern hatte, viel zu aut verklärte Türen und viel zu viel verklärte Fenster hatte. So, und beifern arone und unerfüllte Wäntlein ein einmaies mächtiges Bortel aufwießen, aus dem keiner hinaus konnte, er hätte denn den Schlüssel.

"Loben Sie, Schwester, so wie die Blume. So bin ich so dürr, so fastlos, kann ausbleichen. So halb und halb, nicht ach und nicht rola, nicht richtig wech und nicht an. Eine Datt - ich will damit laeten ohne Freude. Datt - will laeten ohne Seele."

Die berufstätige Tochter in der Familie

Die Berufstätigkeit der Töchter scheint vielen Leuten wieder zum Problem zu werden. Einmal ist aber sicher, wer es ist, der Berufstätige, und die Eltern sind dann die Berufstätigen. Welche Vater kann heute keine erwachsene Tochter noch ernähren, verjagen und für die Zukunft sicherstellen! Und welcher Vater wäre nicht froh im Notfall auch für die Grenzen der Familie durch eigene Arbeit mitzutreten können.

Die Berufstätigkeit der unbeschäftigten Tochter ist notwendig. Aber sie schafft in vielen Familien eine neue Situation. Denn es gibt zahlreiche Mütter, die selbst nie im Beruf getreten haben und sich nicht in die Lage eines jungen Menschen begeben können, der eine eigene Lebenssphäre hat und nach eigener Entscheidung lebt.

Nicht alle Mütter möchten die berufstätigen Töchter im Elternhaus behalten, bis sie heiraten. Das ist auch im Interesse des Familienzusammenhangs, der gegenseitigen Trägheit, im Interesse von Gesundheit und Schutz der jungen Berufstätigen nützlich ist. Aber man kann eine berufstätige Tochter nicht bis in ein höheres Alter als unreifen Mädchen, als Kind behandeln. Gerade darum waren ja früher älternde Mädchen oft so verhasst, weil sie im Elternhaus in einer Stellung blieben, die ihrem Alter nicht entsprach, weil sie keine bestimmten Aufgaben hatten, weil man ihnen keine Verantwortung, keine Selbständigkeit einräumte.

Einer berufstätigen Tochter gegenüber haben die Eltern die Pflicht, dahin zu wirken, daß das junge Mädchen für das Lebens- und Berufsleben fähig wird. Wer in der Entwicklung der Persönlichkeit ein Gut und einen Wert sieht, wird das als eine günstige Wirkung der Erwerbsarbeit der Töchter buchen. Man kann auch tatsächlich feststellen, daß das Verhältnis von Mutter und Tochter in den Familien, in denen die Tochter schon im Beruf steht, meist besser ist. Die Beziehungen sind getragener, als von Mutter und Tochter im Haushalt zusammenwachsen.

Vielleicht liegt das daran, daß die Mädchen überhaupt stark an die Familie gebunden sind. Sie schätzen die mütterliche Leistung noch ein. Als Berufstätige brauchen sie die Hilfe der Mutter mehr als ein Hausvater, die sich nach dem Rhythmus des Familienlebens richten und richten kann. Zwischen der berufstätigen Tochter und der Mutter sind Beziehungen und Beziehungen, wenn miteinander verknüpft. Die Mutter nimmt der Tochter manchmal kleine Aufgaben ab. Sie läßt sich einmal etwas mehr nicht ihr etwas. Die Tochter hilft der Mutter bekanntlich, unterstützt sie in Vorfällen oder bei besonderen Anlässungen. Beide sind sich bewußt, wie sehr man einander trage und halten kann.

Im Beruf lernt das Mädchen auch, sich den objektiven Anforderungen einer Aufgabe unter-

zuordnen. Sie bekommt dabei Verständnis für die Notwendigkeit der Einordnung in das Gemeinwohl.

Aber der Beruf ist naturgemäß nicht nur günstig für das Zusammenleben innerhalb der Familie. Ein Problem liegt in der Frage, ob von der berufstätigen Tochter hauswirtschaftliche Pflichten erfüllt werden sollen. Das ist aber, wenn sie von der Arbeit heimkommt, noch in der Hauswirtschaft bestimmte Aufgaben übernehmen muß.

Erfreulichweise haben mehrfache Umfragen ergeben, daß die Mädchen im allgemeinen positiv zu dieser Frage stehen. Sie wollen wenigstens ihren guten Willen zeigen. Die meiste Meinung, die Mutter zu entlasten, findet man bei Mädchen, die vor dem Eintritt in die Berufsarbeit eine hauswirtschaftliche Ausbildung erhalten haben. Sie wissen, wie viel Mühe alles verursacht, und nehmen nicht als selbstverständlich hin, daß man ihnen alles bequem macht und abnimmt.

Allerdings erwarten die Mädchen, wenn sie im Beruf stark angepannt sind, auch häufig, daß die Mütter für sie in gewissen rüchlichen Bereichen sorgen wie für den Sohn. Ungeachtet auf dem Gebiet wird nicht empfohlen.

Ein zweites Gebiet, auf dem Schwierigkeiten auftauchen, ist die Frage nach der Verfügung über die Freizeit. Gehört sie der jungen Berufstätigen oder gehört sie der Familie?

Niemand kann die Selbständigkeit, die er im Beruf zu betätigen hat, in der Familie in gleicher Weise zum Ausdruck bringen, ohne den Zusammenhang der Gemeinschaft zu gefährden. Man kann eben sein Heim nicht als Schlafstätte oder als Mittagstisch ansehen. Es hängt ganz von der Erziehungskraft der Eltern ab, ob Mädchen, bevor sie zur selbständigen Berufsarbeit gelangen, Verständnis dafür bekommen haben, daß man gegenseitig Rücksicht nehmen muß, daß man einander in einer Gemeinschaft etwas schuldig ist.

Man soll sich in der Familie genau so wenig geben lassen wie gegenüber Freunden und Bekannten. Man soll nicht nur Interesse und Rücksicht für die eigenen Angelegenheiten erwarten, sondern sie auch den anderen entgegenbringen. Eine Gemeinschaft will die Familie fordern eine gegenseitige Anteilnahme und niemand kann da sein Leben ganz für sich haben.

Bei jungen Mädchen ist das Streben nach einer privaten Sphäre sehr entwickelt. Sie wollen eigene Freundschaften, eigene Interessen haben, getrennt von denen der Eltern und Geschwister. Verständlich und einseitig sollte Eltern werden dieses Glück privater Sphäre den erwachsenen Kindern lassen. Sie erwarten nicht, daß erwachsene Töchter in allen Angelegenheiten um Erlaubnis bitten. Man kann miteinander besprechen, was man vorhat. Aber es gibt Fälle, in denen es weiser ist, wenn die Mütter nicht viel fragen, wenn sie nicht alles wissen wollen. Eine beginnende Freundschaft, eine aufstei-

gende Neigung kann durch zu eindringliche Beobachtung leicht zerstört werden.

Zun allgemeinen Leid den Töchtern in der Verwendung ihres Geldes Freiheit gelassen, so wie es über die Unterhaltszuschüsse, die zum Ausmaß gesagt werden, hinaus geht. Dadurch entsteht eine Selbständigkeit, Inbegriff auf Anschaffungen, Berechnungen, Fertigkeiten, die das Wertgefühl der Mädchen steigert. In mancher Familie ist es üblich, daß jedes Kind einen bestimmten Prozentsatz seines Lohnes oder Gehalts für den Familienunterhalt abgibt. Das ist schon deshalb empfehlenswert, weil unter Geschwistern ein hartes Verlangen nach Gerechtigkeit, nach gleichmäßiger Behandlung besteht. Die Töchter müßten heute noch in vielen Fällen hinter den Söhnen zurückbleiben. Es ist notwendig, auch den Töchtern einen bestimmten Anteil an ihrem Verdienst zu lassen. Es ist 3. B. nur gerecht, wenn ihr Verdienst zum Familienunterhalt geringer ist als der der Brüder, wenn für ihre Ausbildung weniger ausgegeben worden ist.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die berufstätige Tochter sich dort am stärksten der Familie zugehörig fühlt, wo eine Beziehung von Leistung und Verantwortung, von Pflichten und Berechtigungen entwickelt ist, an der alle Mitglieder der Familie teilhaben. Das Familienleben wird dann von den berufstätigen Töchtern als wohlthätiger Ausgleich gegenüber den Kräften der Vererbung empfunden, die aus den Anprüchen des Berufslebens hervorgeht und gegen die sich die weibliche Natur zur Wehr setzt.

Zusammengehörigkeit

Ich weiß nicht, ob in einer anderen Vereinigung der Kontakt zwischen Deutsch und Welsh, ein so enger, ein so absolut ist, daß man sich der tatsächlichen Verschiedenheiten überhaupt nicht mehr bewußt wird. Jedes spricht seine Sprache, vertritt seine Meinung, und aus dieser selbstverständlichen Wahrung der Eigenart jedes einzelnen und der recht demokratischen Gleichsätzung entspringen Verständnis, Achtung, Liebe zum andern. Man erlebt mit seinem eigenen Herzen, was man sonst vielleicht als theoretisches Wissen sieht, die Tatsache nämlich, daß das verbindende Element des Schweizerstums stärker ist als alle Verschiedenheiten von Sprache, Herkunft und Lebensgewohnheiten. Man erlebt es in seiner ganzen beglückenden Intensität, was Außenstehenden stets so merkwürdig erscheint, daß trotz aller in die Augen springenden Mannigfaltigkeit die geistige, die seelische Zusammengehörigkeit die Grundlage unserer nationalen Existenz bildet.

Clara Nef, Präsidentin des Bund Schweizer Frauenvereine, im Jahresbericht des B. S. F.

(Der Jahresbericht, eine interessante Broschüre von 94 Seiten, kann auf Wunsch abgegeben werden durch die Sekretärin Frau Brunner-Rochester, Teufen (App.))

Die Nähstube der Wehrmannsfrauen

ein Werk der Zürcher Frauenzentrale

Um es den durch die Mobilisation wirtschaftlich besonders belasteten Wehrmannsfrauen zu ermöglichen, trotz der knappen Mittel und der Zuerung die Kleider ihrer Familie in Ordnung zu halten und sich die notwendigen neuen anzuschaffen, hat die Zürcher Frauenzentrale nach Ausbruch des Krieges im Herbst 1939 die Nähstube für Wehrmannsfrauen ins Leben gerufen. Etwa

700 Frauen

haben darin in den zwei Jahren ihres Bestandes an über 2000 Kleidungsstücken gearbeitet. In einer frohmütigen, hellen Wohnung, welche eine gütige Spenderin zu diesem Zweck unentgeltlich überläßt, und deren Mobiliar ebenfalls aus freiwilligen Spenden zusammengetragen wurde, arbeiten die Frauen vor- und nachmittags unter der Leitung von sachverständigen Helferinnen, Schneiderninnen und Schneiderinnen für Knabenkleidung, die sie in allen auftauchenden Kleiderfragen beraten, ihnen Kleider und Stoffe zuführen und beim Nähen helfen.

Ein eigenes Stofflager an Ketten und großen Rollen ermöglicht es, passende Stoffe für die Verzierungen und Umarbeitungen zu finden, und manche Frau kann sich zum ersten Mal ein Kleid oder einen Mantel selbst anfertigen, zu dessen Anschaffung im Laden ihr die Mittel einfach nicht ausgereicht hätten. Je nach den Umständen werden die notwendigen Stoffe bereitwillig an die Frauen abgegeben oder es wird bei besonderer Notlage auf eine Bezahlung verzichtet.

Mit Rücksicht auf die schwere Lage weitester Volksschichten und die knappe Versorgung unseres Landes mit Textilien wird der Verarbeitung allen noch zugänglichen verwertbaren gebrauchten Materials größte Aufmerksamkeit geschenkt. Hier wird vater's Mantel, der an allen Stellen abgenutzt ist, in einen Kindermantel verwandelt oder es entstehen daraus Hüfen für den Waben. Der alte Mantel einer Frau, dem man an Schnitt und Farbe den langjährigen Dienst anseht, kann bei der soliden Verarbeitung des Stoffes noch sehr gut verwendet werden und sich in Bearbeitung des „neuen“ Stoffs lassen nichts mehr abnehmen von dem bedenklichen früheren Zustand. Aus dem alten Sommermantel wird ein warmes wolliges Winterkleid oder ein Mäntelchen für die Kleine, die trotz allen Verlängerens dem alten entwächst. Dies alte Kleid, an Vorn und Hals abgenutzt, wird mit einem passenden „Höcker“ und Vornen versehen wieder wie neu. Vielleicht hat der Mann

sogar einen schwarzen Frackanzug im Kasten hängen, der seit der Hochzeit vor acht Jahren darin sein einträgliches Dasein fristet. Warum nicht ein Gohme oder ein Sonntagskleid für die Mutter daraus machen, das der Familie bessere Dienste bringt? Aus dem Winkeln des letztgenannten Säcklings kann man dem Mädchen einen Schürchen und wie lebendig wird die Beziehung zu all den Dingen, die man aus den eigenen Händen erwachsen sieht! Soll Staunen und Stolz steht die Frau vor dem fertigen Produkt. Wer hätte gedacht, daß die alte weite Cabardinejade der Großmutter, die von ihr nur an Sonntagen getragen wurde, noch ein so hübsches Costumestückchen ergeben würde, zu dem man einen gefreuten passenden Zupf anfertigen kann? Nichts, aber auch nicht den kleinsten „Blick“ wird die Frau in Zukunft unbewußt wegwerfen, jetzt, da sie weiß, daß alles noch seine Verwendung gefunden werden kann, so allseitig auch nur in der Stoffsammlung.

Angefaßt der Bedeutung, die der Nähstube in erzieherischer, fürsorgerischer und volkswirtschaftlicher Beziehung zukommt, hat denn auch die Schweizerische Nationalbank dem Werk, das auf soviel Kleinarbeit aufgebaut, überaus großzügig zu wirken imstande ist, ihre finanzielle Unterstützung geleistet. Nachdem sie nun seit dem neuen Jahr, zusammen mit der Winterhilfe des Kantons Zürich, die Tragung der Kosten übernommen hat, wobei die Zürcher Frauenzentrale die Leitung innebehält, können die Tücher aus einem weiten Kreis der bedürftigsten Bevölkerung gefertigt werden. In hochem Maße diese Hilfe von Mensch zu Mensch wird den Beschäftigten der Nähstube empfunden, wird, beleuchtet der Stoffhaufen jener Frau: „Was machst du denn, wenn die Christ fertig ist und mer nimm i d'Nähstube ob söhnd?"

L. St.

Genf Florissant 11 Hotel La Résidence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum. Konferenzzimmer, Restaurant-Bar, Großer Privat-Autopark, im Park 3 Tennisplätze, Zimmer ab Fr. 5.—, Pension ab Fr. 11.—, Spezielle Arrangement für längeren Aufenthalt, Tel. 413 88.

Dir. G. E. Lussy.



Dieser knubbel und verknüpfelt gearbeitete große Schlüssel oder Lag unter dem Knubbel des Hirsens. Kein Weg führt aus dem knubbeln, schönen alten Schloss ins Freie.

Am Sonntag ist alles anders aus. Da stillen die Gelunden die Gartenwege. Da wurde gelacht und herumgelaufen und gespielt, und da hing der Himmel über dem Garten voller Gelächern. Die Geländedünen liegen sich von den Frühlingsmitten, und durch das natürliche Gelächern junger Leute oder Kinder schlingte sich das überlaut, hässlich genackte oder widerlich unechte Gackern der Kränken.

Es pömmelte aus allen Wägen, und die Mädchen, die der Mauer entlaufen wollten, vertrieben es, mit ihrer Strohhüte zu rücken, und verbergen ihre Strohhüte, damit niemand sie pöcke, denn sie letzten Jahre in den schmalen Beeten, geknickelt von der Sonne und geknickt vor dem Wind.

Nachten aus junge, unbeforderte Mädchen, so war das Gackern der einseitigen Besucher gedämpft, denn sie besagten nicht, wo sie waren. Ein Schreier, eine unklare Wange stand mitten ihnen und den Kränken. Mitten einem Wägen lief ein Schauer über den Rücken, wenn er die grauen Mauer betrachtete. Es pochte aber trotz allem am Sonntag ein erfrischendes Wind, denn die Besucher wie die Besuchten trauten sich, und die Gelunden wie die Kränken redeten in einem fort, um das besorgen zu machen, von dem man nicht reden wollte oder durfte.

Die ganz Armen, die Menschheitskinder, die Seelenangelegenheiten hatten keinen Sonntag. Sie blieben im oberen Hof. Darin hingen Bäume, und sie leuchteten ihre Arme um die Stämme und bargen ihre Köpfe an der harten Rinde und weinten, oder sie standen unterwärts in den Gden oder liefen wie die

Ameisen durcheinander. Sie zählten wohl auch die Steine in der Mauer, oder sie stießen ihre Köpfe gegen die Wand. Sie probierten oder lachten großbödig oder besten sich für Sünder und ängstigten sich, daß einer kommen könnte und sie aufnehmen. Sie trauten sich über Dinge, die Säuugline erfreuen — aber die fliegenden Vögel oder einen hüpfenden Hahn, einen Wutan, den eine Ameise aus einem Erdloch rief.

Frau Konrad und ihre Alice gingen Arm in Arm zwischen dem niedern Busch, der die Wege einrahmte. Das junge Mädchen zeigte, und die Mutter fragte. Sollte hatte sie nicht Zeit, an den Kleinen zu denken.

Alice dachte der Mutter ein neues Bild von ihrer eigenen liebreichen Verion, damit, sagte sie scherzend die Mutter, auch an sie denke und nicht nur an das Brüderlein, das doch schon so lange fort und geliehen sei. Sie, Alice, werde nach böie aus lauter Gerechtigkeit, drohte sie, und die Mutter wehrte sich. Ach nein, Alice, dieses sei mir nicht böie! Ich werde dein Bild alle Tage betrachten. Alice Tage."

"Und du wirst dich freuen, daß du mich hast, geht! Und daß ich dich behalte, geht! Und du bleibst gerne hier in dem vornehmen alten Hause?"

(Fortsetzung folgt)

Pfarrerstöchter

Denken wir nicht an brave, strebsame, vielleicht ein wenig altherbische und langweilige Wesen, wenn wir das Wort hören? Aber es sind anmale, lebensfähige, von der

Dual und dem heimlichen Triumph schöpferischen Gestaltens befreite Wesen, die Barreerstöchter Bronis, die uns in zwei Biographien: Emilie und George Komier, „Das Leben der Schwestern Bronis“ und Robert de Trar, „Die Familie Bronis“, beide im Rastgeberlag erschienen, nahegebracht werden. Verdienstvollerweise sind beide Werke aus dem Französischen übertragen — methodischerweise, weil das letztere Familien der Bronis-Familie so ganz der Natur, formelhaften romanischen Art widerstreicht.

In Grataben haben sich Reiter und Vaterland immer wie best in drei letzten Biographien bemüht, und eine „Bronis-Gesellschaft“ sammelt seit Jahren alles, was irrendwie zur Erhellung der rätselhaften Bronis-Familie beitragen kann.

Eine frische biographische Werk von P. J. Schiller, „Bronis, das Live-Friendship and Correspondence“, das 1932 in Oxford erschien, und als unerlässlich für die Bronis-Familie vorhandener Briefe, Zaubersprüche und Aufzeichnungen der Bronis und ihres Kreises enthält. Die beiden erwähnten Biographien sind wohl am Grund dieses großen Werkes enthalten, doch sind sie in der Art der Darstellungen verschieden.

Die Romanen haben den Stoff mit didaktischer Freiheit in der Art des Romans gestaltet. Mit Geduld und Einfühlung haben sie viele der reizvollen, lächelnden oder düsternen Erlebnisse, die uns das große Starbarneschild überleitet, zu einer Lebenswirklichkeit gemacht, die man sie auch nicht immer vollständig genau ist, den Leser durch ihre lebendige, packende Art unmittelbar anbringt.

Robert de Trar ist gründlicher und sachlicher in seiner Darstellung. Neben dem mit viel Antiquen

und wahrbarer Teilnahme geschriebenen Lebensbericht der Familie Bronis, vermischt er besonders auch durch eine gründliche Analyse der Werte der Dichterschwester noch tiefer in ihre Wesensart einzudringen und dem Geheimnis ihrer Persönlichkeit nabzukommen.

Nicht immer lazen die Werte viel über ihre Verfasser aus. Was sollten wir von Klauer, wenn wir „Madame Bovary“ kennen, oder von G. F. Weder, wenn wir „Anna Karenina“ gelesen haben?

Die Romanen der Bronis-Schwester geben aber wirklich auf den Werken, die „Wunderlich einer großen Convention“ sind. Mutterlos ändern einem alle warmen menschlichen Beziehungen schwebenden Vater und einer allgierigen Zante in einem einsamen höheren Pfarrhaus in Postfälle heranwachsend, haben die geliebte realer, planloslebend, außerordentlich Bronis-Familie schon früh Erlass für so viele Entbehrungen auf dem Weg gefunden, der Menschen ihrer Art offen steht, die flucht in allgierige, ecklos funktionierende Exzentriker und in schlichten. Was sie niemand lassen konnten, ihre bestimmten Wünsche, Ängste und Gedanken vertrauen sie dem Vater an in einer Art stummem Selbstgespräch, und so hind auch väterliche Namen der Bronis-Schwester erklaren, die mit ihrer Enghand hinaus Vater und Kritiker befähigten und auch heute noch beschäftigen.

Maria, Elisabeth, Charlotte, Emilie, Anne hießen die fünf Barreerstöchter, Brannell hat vom Vater vertrieben, von dem Schwägerin, maßlos konzentrierte fünf Kinder. Alice, das Kind der Bronis, überlebte Maria und Elisabeth haben als Schulkinder, dann folgte Brannell, der trotz großer künstlerischer Begabung nichts leistete und an Alkohol und

vorzubereiten, sich die Familienmitglieder nach Alter und Größe zu messen und dann zu ihren Kindern zu führen oder zu nähern, so daß ihnen neue Gegenstände bei der Wäsche oder auch erst am Weihnachtstag übergeben werden könnten. Im Winter kommen die Begleitpersonen auch eher dazu, ihre Sachen einzuordnen zu stellen, als im Sommer.

Ich selbst bekam in einem Prätiggenkurort bei einer Familie, die mit acht Kindern gesegnet ist, den besten Eindruck: da waren nicht nur in einer aufgeräumten Stube sauber geputzte Kinder; ich sah auch, wie während der Abwesenheit der Mutter ein etwa 12jähriges Mädchen seine drei jüngeren Geschwister so gut beaufsichtigte, daß weder Streit noch Unordnung entstand und die Kinder, ohne ein anderes Spielzeug, als eine alte, uneheliche Stoffpuppe, zufrieden waren. Zu der heimkehrenden Mutter, einer einfachen, verständigen und zu mir gleich in vertrauten Gespräch kommenden Frau, lernte ich eine Tante kennen, die wohl die Mühe des jetzigen Lebens kennt, aber nicht klagte, so daß ich eine freudige Genugung hatte, eine Weile bei ihr gewohnt zu haben."

Versammlungs-Anzeiger

Bern: Vereinigung Bernischer Akademikerinnen. Mitgliederversammlung, 23. Februar, 20 Uhr, präzis im "Dabeim". Vortrag von Dr. phil. Erni Greiner: "Wir und das Radio". — Gänge willkommen!

Büch: Buccoclub, Rämistrasse 26, Montag, 23. Februar, Musikstiftung, Konzert 8 Uhr, neue Wästel, Violine, am Freitag, 1. von 8 Uhr an. Werte von Bach, Garfanti, Puccini, Goffe, Gluck und Montanari. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Kochklub
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Büch, Simeonstrasse 25, Telefon 322 03.
Neuillaton: Anna Herzog-Suter, Büch, Freudenberastrasse 142, Telefon 8 12 08.

Berlin
Genossenschaft Schweizer Frauenklub: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Küblin-Spiller, Rübbera (Büch).

SCHAFFHAUSER WOLLE



Haushaltungsschule Zürich
Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnütz. Frauenvereins

Koch- u. Haushaltungskurse

für Interne und Externe. Dauer 5 1/2 Monate. Beginn ca. Mitte April u. ca. Mitte Oktober 1942. Prospekte, Auskunft täglich 10-12 und 2-5 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule, Zeltweg 21a. P 5741 Z

Allerwelts-Käsl

sind die „mords-gut“-Käsl (1/2 fette) schon genäht worden. Denn sie munden Jungen und Alten, Gesunden und Kranken, Daheim, an der Arbeit, im Dienst, auf Reisen! Und man spart Käse- und Buttermarken ..

LUZERN
Hotel Waldstätterhof
beim Bahnhof
Hotel Krone
am Weinmarkt

Alkoholische Mäuser, Stiftung der Sektion Stadt Luzern des gemeinnütz. Frauenvereins. P 354 Lz

Evangelisches Töchterinstitut Horgen (am Zürichsee)

Kochen - Haushaltung - Sprachen
Kursbeginn: 1. Mal und 1. November

Illustrierte und detaillierte Prospekte versenden gerne die Vorsteherin Fräulein M. Schneider, Tel. 92 46 12 und der Dir. Pfr. Pfarrer Stumm, Horgen, Tel. 92 44 18. P 5885 Z

HUSQVARNA
Nähmaschinen sind aus bestem schwedischem Material und erstaunlich preiswert.

Lassen Sie sich eine Husqvarna ganz zwanglos bei uns vorführen.

ALBERT REBSAMEN
Rüti (Zsch.)
Zürich Bern Luzern

Haushaltungsschule Bern
der Sektion Bern des Schweiz. gemeinnütz. Frauenvereins

3 Fischerweg 3

Am 1. Mal 1942 beginnt der sechsmonatige Sommerkurs. Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus-u. Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.
Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittelkunde, Gesundheitspflege, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Auskunft u. Prospekte durch: **Die Direktion**, Tel. 2 24 40

Verkaufsmagazine

in:

Zürich	Mädretsch
Winterthur	Olten
Wädenswil	Solothurn
Morgen	Thun
Oerlikon	Burgdorf
Mielen	Länggammal
Allstetten	Neuenburg
Bern	La Chaux-de-Fonds
Biel	Luzern

Schaffhausen Neuchâten
Chur Aarau
Frauenfeld Brugg
Baden Wetzikon
Kreuzlingen Wädwil
Basel Liestal
Laufen Olten
Königsfelden Allstätt
Delsberg Ebnat-Kappel
Zolingen

„GENEROSO“ — Der Großmütige

Unermüdlich fährt er hin und her zwischen Genua und Lissabon, der „alte Kahn“ GENEROSO! Jedes Mal bringt er gegen 200 Wagen des Nötigsten für unser Land.

Aber es gibt noch etwas Höheres. Wenn wir auch immer schlechter daran sind, so gibt es andere Völker, die buchstäblich am Verhungern sind und denen das Schweizervolk helfen sollte. Deshalb stellte die uns nahestehende Maritime Suisse A.-G. den Dampfer „MARY DEFERIOU“ zur Verfügung, um Nahrung von Lissabon nach Griechenland zu führen und damit verhungerte Kinder zu retten.

ES sollen doch täglich Tausende an Hunger sterben! Die „MARY DEFERIOU“ soll immer monatlich fertig repariert und zur Ausfahrt bereit sein. Wir hoffen, daß die Engländer, wie auch die deutsch-französische Waffenstillstandskommission sie für das edle Werk freigeben werden. Doch die Schritte in London und Wiesbaden dauern lange. Deshalb stellen wir nötigenfalls auch den Dampfer „GENEROSO“ zur Verfügung. Es sei hier das hohe Lob der Aktiengesellschaft MARITIME SUISSE gesungen, die mit dieser Zuverlässigstellung bereit ist, etwa 300.000 Fr. an Verdienstmöglichkeiten und Spesen für die Fahrt Lissabon-Piräus (Griechenland)-Lissabon zu opfern.

Für die „**Rettung der Kinder Europas**“ genügen Worte nicht, konkrete Tatsachen müssen

geschaffen werden. Wir werden dann auch bei ausländischen Behörden Gehör finden, denn man wird das Ohr und das Herz vor den entsetzlichen Leiden der Griechenkinder nicht verschließen können. So grausam darf weder von der einen, noch der andern Seite die Blockade gehandhabt werden, denn die Geschichte wird einst als Richterin dastehen.

Der Vorschlag liegt in Bern und ist einstweilen mit gutem Willen aufgenommen worden. Die Aufgabe der Durchführung ist für die Behörden schwer; wir hoffen, daß es gelingen werde.

Liebe Genossenschaftler! Unsere Genossenschaft hat weitgesteckte Ziele; sie muß in dieser Zeit auch Opfer bringen und ein Herz haben für die, denen es schlechter geht als uns. Wir wissen uns mit Euch einig, wenn wir den Großteil des

Die echte Genossenschaft kämpfte, kämpft und wird kämpfen

vorgenannten Opfers aus Euren Mitteln auf die Genossenschaft nehmen. Jeder von Euch kann das Bewußtsein haben, daß von der Genossenschaft Geld, Zeit und Arbeit aufgewendet wird für das Höchste!

Wir wissen auch, daß der Lohn für unser Land nicht ausbleiben wird. Eine großmütige Gesinnung wird Anerkennung finden auch in jenen Ländern, denen wir an wirtschaftlichen Gegenleistungen nahezu nichts mehr zu bieten haben; nämlich dort, wo entschieden wird, ob wir Nav-

1. komplette Aussteuer samt Bettinhalt
zu Fr. 1170.-
Umsatzsteuer inbegriffen!

Jawohl, das gibt es!

Eine Aussteuer zu Fr. 1170.- das gibt es heute noch, aber nur bei Möbel-Pfister. Wir bieten Ihnen zu diesem äußerst vorteilhaften Preise eine komplette Aussteuer, bestehend aus:

1. Doppelschlafzimmer
2. Bettinhalt samt Federzeug
3. Wohn-Esszimmer samt Schlafcouch
4. Radolisch, Blumenspeicher, Kleiderbügel

Schweizer Arbeit

Vergleichen Sie überall — denn jeder gewissenhafte Vergleich führt zurück zu Möbel-Pfister. Postkarte genügt — schon morgen erhalten Sie per Post unverbindlich die detaillierten Gratis-Prospekte über diese Lebens-Aussteuer.

Nur gegen bar - dafür billig!

Möbel - Pfister & Co.
Zürich: Wäldleplatz
Basel: Alte Rheinbrücke
Bern: Schanzstrasse 1
Fabrik in Sühr b Aarau

Verhandlungen erhalten gegen Ausweis auf die Möbel 5% Rabatt, auch H. D., F. H., D., Grossverw. u. Luftschiff. Die Umsatzsteuer ist in unseren Preisen inbegriffen!

60 Jahre Möbel-Pfister
60 Jahre Qualität!

Gute und kräftige Suppen

mit MAGGI WÜRZEN

BRUNNEN Spezialität
SUGO-OXMIT
in allen Brunnen-Familien

SUGO-OXMIT spart Ihnen Mühe, Arbeit, Zeit, Geld.

An fleischlos

Tagen die „mords-gut“-Streichkäse (3/4 fett) nicht vergessen! Für 1 Coupon erhalten Sie jetzt 3 Käse!

Detectiv Klier streng diskret
erschtes Spezbüro
schafft Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen! Beobachtungen, treffsichere Heirats- & Spez-Auskünfte
Löwenstr. 55, Bahnhof Zürich, Tel. 3 29 48
a Detectiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Qualitätsgeschirre von LEOPOLD & Cie

Fr. LEOPOLD & CIE, A.G. THUN
Telephon 21 03
Verkaufsbureau Zürich: Telephon 3 62 70

risi - Spezialitäten:
- kochfertige Suppenmehle
- Julienne
- Butterbohnen

unübertroffen für die gute und sparsame Küche

Verlangen Sie Angebote oder Vertreterbesuch

RISI Nahrungsmittelfabrik A.-G., BASEL 19
Telephon Nr. 3 44 01 Badenstraße 10

„STEINMETZ“
Vollweizen-Teigwaren

enthalten die Nährsalze und Ergänzungsstoffe des Weizenkornes. Vortreffliches Aroma. Größter Sättigungswert.

In allen Reformhäusern erhältlich.

Alleinhersteller:
GESCHW. MEYER, Teigwarenfabrik, Lenzburg
reg. 1890

Wahres Märchen

Es war einmal ein viel bekämpfter Mann, der sah die schwere Zeit für den Familientisch herannahen. Immer mehr Seehäfen und Transportwege werden durch einen bösen Krieg gesperrt! Da schlug er vor, ferne Häfen im Lande Spanien und Portugal zu erschließen für das kleine Binnland Schweiz. ES sollten mächtige Lastwagenteile aufleben werden, um die Länder zu durchziehen und dem kleinen Schweizervolk die Nahrung zuzuführen. Er fand nicht weniger als 103 Gleichgesinnte im Rate der Nation, um die hohe Regierung aufzufordern, das Projekt zu fördern. Nach langem Kampf wurde die Motion im Rate der Nation vom Bundespräsidenten entzogen. Aber es galt, rasch zu handeln. Deshalb kaufte der viel bekämpfte Mann schon bevor der Plan im Rate der Stände zur Beratung kam, 50 Mammultlastwagen, wie sie in unserem Lande noch nie gesehen wurden, für den großen Plan, und er zahlte dafür 1.080.000 Franken bar auf den Tisch des Hauses. Aber siehe da, der viel bekämpfte Mann sollte eine schwere „Schlappe“ erleiden. Obwohl 103 Mitglieder des Rates der Nation hinter dieser Motion standen, samt dem Bundespräsidenten, fand der gute Mann keinen einzigen Befürworter des großen Planes im Rate der Stände. Ohne ein Wort der Begründung wurde die Motion lauthals abgeschrieben. Der viel bekämpfte Mann sah da mit seinen 50 Lastwagen und sollte für seine Traktat einen schweren Verlust erleiden.

Aber in Kriegzeiten sind Transportmittel, Schiffe und Wagen, das kostbarste Gut. Da blieben eben die Wagen über ein Jahr im fernem New York

liegen. Was der Regierung des kleinen Landes nicht gut schien, das gefiel der im Weißen Haus über dem großen Wasser. Die 50 Wagen wurden für deren Heer requiriert. Ein halbes Jahr ging der Kampf, um den Gegenwert zu bekommen. Aber am 1. Februar 1942 kam der Betrag von 242.346 Dollars. Nach 1 1/2 Jahren kamen 1.472.087 Franken wieder zurück ins Vaterland.

Und die Moral von der Geschicht:
Wenn einer dem Lande helfen will, ist dabei nicht dumme, so hilft ihm das Geschick und er macht ein Geschäft, d. h. nicht er machte das Geschäft, sondern die gegen 100.000 Migros-Genossenschaftler, die den Gewinn von zirka 400.000 Fr. für weitere gute Werke empfangen haben.

Ein wahrhaftes wahres Märchen:
Es „spekuliert“ nämlich einmal ein Privater und die Genossenschaftler machten den Gewinn; denn sonst spekulieren gewöhnlich die Genossenschaftler und die Privaten machen den Gewinn!

So eben erschienen:
Was kochte ich an fleischlosen Tagen!
30 asprobierte Rezepte in einem handlichen Büchlein zusammengefaßt. Erhältlich in allen Filialen und an den Verkaufswagen zum Preise von 10 Rappen

Leere Tomatenpurée-Döschchen mit Deckel und Gummi zurückgeben

Unsere Tomatenpurée-Döschchen werden mit einem handlichen Deckel mit Gummiverschluß geliefert, der es der Hausfrau gestattet, den Inhalt bis zum letzten Rest zu verwenden. Blech und Gummi werden immer rarer. Wir ersuchen Sie deshalb höflich in Zukunft nicht nur die Döschchen, sondern auch den Deckel und Gummi zurückzugeben. Sie ermöglichen es damit unserem Lieferanten, die Fabrikation von Tomatenpurée in Döschchen mit Patentdeckel fortzusetzen.

„Zitadelle“ (Ersatz-Waschmittel) **punktfrei**
Faser schonend, Wäsche nicht vergilben!
500 g netto 70 Rp.
Große Leistung, statt großer Gewinn!